

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 9 (1919)

**Heft:** 51

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Wochenchronik



Nr. 51 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 20. Dezember

## „Friede auf Erden“.

Ringsum von den Türmen allen  
Glockenstimmen hell erschallen.  
Wunderbar ist heut ihr Klang,  
Englein ziehen an dem Strang.  
Drum wie Himmelsbotschaft klingt's,  
Und in alle Herzen dringt's:  
„Friede auf Erden!“

Traget weithin in die Runde  
Heute diese Engelskunde,  
Dass sie zwinge Hass und Neid,  
Lindere das viele Leid!  
„Liebet Euch!“ vom Turme schallt's,  
Und von allen Bergen hallt's:  
„Friede auf Erden!“

A. Züttner.



## Schweizerland

Der Bundesrat hat beschlossen, in Lille (Frankreich) ein Honorarkonsulat zu errichten und als Konsul dasselbst Herrn Rudolf Staub in Lille gewählt. Er hat ferner den bisherigen Gesandtschaftssekretär II. Klasse in London, Herrn Etienne Vardon, der Gesandtschaft im Haag zugeteilt und Herrn Franz Josef Bersinger, Gesandtschaftssekretär II. Klasse, der zurzeit auf dem Politischen Departement in Bern tätig war, an die schweizerische Gesandtschaft in London versetzt. Zum französischen Sekretär des eidgenössischen Versicherungsgerichts in Luzern wurde Herr Dr. Philipp Meylan aus Le Lieu (Waadt) ernannt.

In Genf starb lebhaft der ehemalige schweizerische Gesandte in Petersburg, Herr Eduard Odier. Die Beerdigung fand unter großer Beteiligung am 10. Dezember auf dem Friedhofe in Coligny statt.

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat eine allgemeine Bewilligung für Einfuhr von Möbeln aus Frankreich und aus Italien erteilt, die am 15. Dezember in Kraft getreten ist.

Da zahlreiche deutsche Verleger Unpreisungen von Schundliteratur nach der Schweiz senden, hat die Oberpostdirektion verfügt, daß solche Unpreisungen und Büchersendungen der schweizerischen Bundesanwaltschaft als beschlagnahmt einzusenden seien.

Auf verschiedenen Schweizerplänen wurden Erdwallungen und seltsame Schollwahrnehmungen bemerkt. So wurden kurz nacheinander zweimal die

Winterkurgäste am Klöntalersee durch Erdstöße geweckt. Auch in den Kantonen Aargau und Wallis wurden Erdbeben veruspürt.

Das für den Monat Dezember geplante neue Bundesbahn-Anleihen ist verschoben worden. Es soll anfangs des nächsten Jahres zur Zeichnung ausgelegt werden.

Der Bundesrat hat für das Jahr 1920 folgende Departementsverteilung vorgenommen: Politisches Departement: Motta, Stellvertreter Schultheiss; Volkswirtschaftsdepartement: Schultheiss, Stellvertreter Scheurer; Justiz- und Polizeidepartement: Calonder, Stellvertreter Haab; Post- und Eisenbahndepartement: Haab, Stellvertreter Musy; Militärdepartement: Scheurer, Stellvertreter Chuard; Finanz- und Zolldepartement: Musy, Stellvertreter Motta; Departement des Innern: Chuard, Stellvertreter Calonder. Die Delegation des Auswärtigen wurde bestellt aus den Herren Motta, Schultheiss und Calonder.

In der Sitzung vom 12. Dezember abhielten bewilligten die eidgenössischen Räte dem Bundespersonal eine Nachteuerungszulage pro 1919 in der Höhe von 200—600 Fr., je nach den Ortschaften und ihrer Einwohnerzahl. Die Beamten der Stadt Bern werden 600 Franken erhalten, sofern sie Familien haben, und 400 Fr., wenn sie ledig sind.



Bundesrat Karl Scheurer.

Bundesrat Scheurer, dessen Kandidatur von Anfang an sich großer Sympathie erfreute, ist Bürger von Erlach.

Geboren am 27. September 1872 in Sumiswald, steht er heute im 48. Altersjahr. Er studierte die Rechte an den Hochschulen Neuenburg, Bern und Berlin, war von 1897 bis 1910 in Bern Fürsprecher und trat schon sehr früh ins politische Leben ein. Mitglied des Grossen Rates, vom Seeland gewählt, war er von 1901 bis 1910. In diesem Jahr wurde er in die Regierung abgeordnet, in der er rasch großen Einfluss gewann. Scheurer ist ein ungemein kluger Kopf von echt bodenständiger Berner Art, in politisch-sozialen Dingen eher etwas konservativ. Als bernischer Regierungsrat hat sich Herr Scheurer unbestreitbar große Verdienste als treuer Hüter der bernischen Staatsfinanzen erworben. Ein volkstümlicher Redner und außer Verwaltungsmann, wird er sich im Bundesrat bald seinen Einfluss zu sichern wissen und ein würdiger Nachfolger von Bundesrat Eduard Müller werden.

Unsere Zolleinnahmen steigen wiederum in erfreulicher Weise. Während sie im November 1919 6,501.000 Fr. betrugen, erreichten sie im gleichen Monat des Vorjahrs nur die Summe von 2,385,000 Fr. Die Mietreinnahme dieses Monats beträgt also 4,116.000 Fr., für die verflossenen elf Monate macht sie 18,083,000 Fr. aus (58,082,000 Fr. im Jahre 1919, 39,999,000 Fr. im Jahre 1918).

Mit 1. Februar 1920 soll ein regelmässiger Zeppeldienst Schweiz-Berlin-Schweden eingeführt werden.

Die Kosten der Lebensmittel stellten sich nach den Berechnungen des Wirtschaftsstatistischen Bureaus des Verbandes der schweizerischen Konsumvereine auf Fr. 2511.88 gegenüber Fr. 2496.07 am 1. Oktober 1919. 30 Artikel zeigen einen Rückgang im Preise, während 9 andere Artikel eine erhebliche Preissteigerung verlangen. Die Verteuerung der Lebensbedingungen hält somit an.

Der Bundesrat hat einen Beschluss gefasst, wonach es verboten ist, kursabhängende Silbermünzen von 5, 2 und 1 Fr., sowie 50 Rappenstücke einzuschmelzen, zu verarbeiten oder Veränderungen irgendwelcher Art vorzunehmen.

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen, das Ende November dieses Jahres abgelaufen ist, wurde einstweilen bis Ende dieses Jahres verlängert, damit inzwischen ein neues Abkommen vereinbart werden könne. Die deutschen Delegierten trafen dieser Tage in Bern ein.

Der neue schweizerische Nationalrat setzt sich aus folgenden Berufen zusammen: Praktizierende Juristen 46, davon

40 Advo<sup>k</sup>aten und Notare und 6 Ge-richtsperlonen; Regierungsräte und Alt-Regierungsräte 34; Gesellschaftspräsi-denten und -sekretäre 21; Landwirte 14; Journalisten 13; Beamte 10; Rechts-berater und Gemeinderäte 9; Aerzte 5; Lehrer 5; Ingenieure 5; Kaufleute 5; Industrielle 4; Bankiers 3; ohne Beruf 3; Statthalter 2; Verleger, Pfarrer, Geometer, Veterinäre, Hoteliers, Müll-ler, Schmiede, Mechaniker und Unter-nehmer haben im Nationalrat je einen Vertreter. Das älteste Mitglied des Rates ist Greulich mit 77 Jahren; der Benjamin ist der Christlichsoziale Josef Scherrer, St. Gallen, mit 28 Jahren.

Im September 1920 soll in Genf die zehnte internationale Konferenz des Roten Kreuzes abgehalten werden. Mit der Organisation ward bereits begonnen.



Letzte Woche ereignete sich auf der Südrampe der Lötschbergbahn, an der sogenannten Narrenkumme, eine Betriebsstörung, weil eine gewaltige Schneedecke auf das Gleise herunterstürzte. Um solchen Störungen in Zukunft vorzubeugen, hat die Direktion der Bahn beschlossen, an der genannten Baustelle eine Schutzbunker zu erstellen, wie sie letzten Sommer im Teilstück Goppenstein-Hötten mit bedeutenden Kosten errichtet wurde. Diese Schutzbauten haben sich bei den jüngsten Lawinenniedergängen in dieser Gegend vorzüglich bewährt.

In Laupen mussten wegen der zur Verhütung der Seuchenverschleppung erfolgten Absperrung der freiburgischen Nachbarbezirke etwa 150 katholische Fabrikarbeiter aus dem Freiburgbiet in den Fabriken eingekwartiert werden. Und da für diese Arbeiter im Bärensaal Gottesdienste stattfanden, sah Laupen seit der Reformation lebhaft den ersten römisch-katholischen Gottesdienst.

Samstag und Sonntag den 20. und 21. Dezember hält der Verein der schweizerischen Presse in Burgdorf eine Delegierten- und Generalversammlung ab. Es werden zirka 60—80 Teilnehmest aus der ganzen Schweiz erwartet.

Wegen heftig aufgetretener Diphtherie mussten in Büren a. A. mehrere Primarschulklassen geschlossen werden. Die Krankheit griff auch erwachsene Personen an.

#### † Gro<sup>ß</sup>rat Gottlieb Jost.

Nach schwerem Leiden ist in Wangen an der Aare vorletzen Dienstag morgen Gro<sup>ß</sup>rat Jost im 45. Altersjahr verschieden. An seiner Bahre trauerte die gesamte Bevölkerung; ein allgemeines Leid erschafte die Gemeinde und über der Ortschaft lag's wie drückende Bangigkeit vor etwas Unfaßbarem. In Gro<sup>ß</sup>rat Jost verlor das Amt einen tüchtigen Vertreter, die Gemeinde ihren verdienten Präsidenten, die Bauernschaft einen geschätzten Tierarzt, die Landwirt-

schaft einen gewandten und berufenen Förderer des Genossenschaftswesens und der Viehzucht, die ganze Gegend einen leutseligen Volksmann und die Allge-



† Gro<sup>ß</sup>rat Gottlieb Jost.

meinheit einen aufrechten Bürger von straffer Schweizerart. Schon seine imponierende äußere Erscheinung, sein markanter Kopf mit der prächtigen Stirne, sein energisch vorgestemmtes Kinn und das lebhafte Spiel seiner Augen, worin sich Schallhaftigkeit und Ernst verschwistert hatten, verdienten seine Berufung für die öffentliche Wirksamkeit. Eine rasche Auffassungsgabe, ein sicherer Blick für das Tatsächliche und Wesentliche, die Fähigkeit des rätschen Arbeitens, ermöglichen es ihm, neben seiner anstrengenden Berufstätigkeit auch noch die Pflichten der zahlreichen Ehrenämter, zu denen ihn das allgemeine Vertrauen berufen hatte, zu erfüllen.

Mit Schmerz verfolgte er in den letzten Jahren die forschreitende Zersetzung der politischen Parteien und die Verfärbung des Klassenkampfes. Die einseitige Orientierung nach Wirtschaftsinteressen hat er immerfort abgelehnt. In der folgerichtigen gegenseitigen Abschließung der Berufsgruppen und in der Einstellung ihrer Ziele auf materielle Vorteile erblickte er eine Gefahr für die Zukunft des Landes. Er sah in der sich immer schroffer gestaltenden Gewerkschaftspolitik ein allzu starkes Vorwiegen rein ökonomischer Interessen und vermiede dem gegenüber den idealen Gehalt. Einseitigen Standesinteressen hat er sich deshalb innerlich nie ganz verschrieben und nie hat er auch ein Hehl daraus gemacht. In diesem Sinne hat er auch sein Gro<sup>ß</sup>ratsmandat aufgesetzt und trotz mancher Verlockungen erfüllt.

Vor zirka zwei Monaten nahm er im Namen der Gemeinde Wangen das Denkmal zu Ehren der während der Mobilisationszeit verstorbenen Sieben- und dreizeiger in einer von vaterländischem Schwung getragenen Rede entgegen. Wie freute er sich an jenem Ehrentage über das ergreifende Werk, das fortan den Kirchenvorplatz weihen soll. Und nun ist ihm des Künstlers Schöpfung zum traurigen Symbol geworden. Jener sterbende Kämpfer war er selbst mit der Todeswunde im Herzen.

Mitten in des Lebens Vollkraft ward er abgerufen. So manches schöne Ziel, das er sich für sein liebes Wangen noch gesteckt, ist unerreicht geblieben. Wo aber Dankbarkeit noch lebt für ehrliches Wollen und treues Schaffen im Dienste der Öffentlichkeit, da wird man die großen Verdienste des verstorbenen Herrn Jost in seinem engern und weitern Wirkungskreise ungeteilt anerkennen und sein Andenken als das eines ganzen Mannes ehren.

Im Erlenwäldchen bei Nidau wurde dieser Tage die Leiche des italienischen Uhrenmachers Pietro Ghilardi, geboren 1891, mit einem Schuh im Kopf aufgefunden. Der Aufgefundene war im Kriege dreimal verletzt worden und zeigte in letzter Zeit Spuren von Geistesfrankheit. Er war ledig.

An die Kosten für die Korrektion des rechten Simmeufers in der Wylerau, zwischen Erlenbach und Oen, hat der Bundesrat einen Beitrag von 41,600 Franken, d. h. 33 1/3 % der auf 125,000 Franken veranschlagten Kosten bewilligt.

Die Bürgergemeinde von Biel hat ihre große Domäne Gottstatt bei Drupund, ein ehemaliges Kloster, jetzt eine Armenanstalt, einem Landwirt Liechti in Narberg verkauft.

Im Kanal des Elektrizitätswerkes in Bannwil wurde am 9. Dezember eine unbekannte Frauenleiche geländet, die etwa drei Wochen im Wasser gelegen haben muss. Es soll sich um eine etwa 40jährige Person handeln.

Eine Delegiertenversammlung der gemeinnützigen Vereine des Kantons Bern nahm nach Anhörung eines Referates des Herrn Lehrer Mühlenthaler in Bern und nach lebhafter Diskussion folgende Resolution an: Die an der Versammlung vertretenen Vereine, überzeugt von der Notwendigkeit einer planmäßigen Kontrolle, über das ganze Kantonsgebiet ausgebreiteten Organisation für das große Gebiet der Jugendfürsorge, unterstützen mit ganzer Kraft die Bestrebungen der kantonalen Kirchensynode auf Schaffung eines kantonalen Jugendamtes, das die Förderung der Tüchtigkeit und Wohlfahrt unserer Jugend und damit des ganzen Volkes im Auge hat.

In Biel starb nach längerer Krankheit am 13. Dezember Herr Regierungstatthalter Fritz Wysshaar im Alter von 55 Jahren.

In der Gegend von Laufen machen sich zurzeit Rudel von Wildschweinen bemerkbar. Bisher wurden zwei Reiser erlegt.

Die Zahl der Brandfälle des Kantons Bern im Monat September war 24 mit einer Schadensumme von 217,245 Franken. Vom 1. Januar bis Ende September hatte die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern 244 Brandfälle mit einer Schadensumme von 1,534,941 Fr. zu verzeichnen.

Um die weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche zu verhindern und die übermüdeten Landjägermannschaften abzulösen, sind zwei Detachemente Landsturmtruppen aufgeboten und in die versuchten Ortschaften des Kantons Bern verteilt worden.

Das Krankenhaus Meiringen soll durch einen Neubau ersetzt werden, da das bisherige längst zu klein geworden ist. Die Kosten für das neue Spital betragen 424,000 Fr., an die Bund und Kanton 43 % zahlen, was rund 182,500 Franken ausmacht. Im fernen ist eine Lotterie im Gange, die 60,000 Fr. einbringen wird. Der Rest von circa 182,000 Fr. muß von der Bevölkerung des Oberhasli aufgebracht werden. Die Errichtung des neuen Krankenhauses wird manchen Arbeiter und Handwerker Arbeit und Verdienst bringen.

Gegenwärtig werden im Berner Oberland Gelder gesammelt, um den im Grenzdienst verstorbenen Kameraden des 17. Regiments einen Denkstein zu setzen. Der Ort der Denkmalaufstellung ist noch nicht bekannt. Es kommen jedoch nur die Orte Thun, Interlaken oder Spiez in Betracht.

In Worb starb im Alter von 76 Jahren, nach kurzer Krankheit, Herr Hans Steinmann, mehrere Jahrzehnte lang gewesener Telegraphist dafelbst.

In Marberg starb am 14. Dezember Herr Malermeister Walter Lutz, erst 34 Jahre alt.

In Erlach wurden letzten Sonntag zum erstenmal den Frauen und Töchtern Gelegenheit gegeben, ihr kirchliches Stimmrecht auszuüben. Es galt Herrn Pfarrer Knellwolf wieder als Pfarrer zu wählen. Etwa 20 Wählerinnen machten von ihrem Rechte Gebrauch. Herr Knellwolf wurde mit 70 von 77 Stimmen wiedergewählt.



## Stadt Bern

Es kann alljährlich festgestellt werden, daß mit dem Eintreten der kälteren Witterung die Manteldiebe auftauchen. Ihr Erscheinen ist wie eine regelmässig wiederkehrende Wintertransit. In letzter Zeit verging kein Tag, an dem nicht aus den Schnellzügen Bern-Lausanne-Genf Ueberzieher gestohlen wurden. Die Burschen, die verhaftet werden konnten, arbeiteten hauptsächlich im Bahnhofe Bern. Ein weiterer Manteldieb wurde auch in der Person eines Coiffeurs und Tanzlehrers verhaftet, der eben aus Zürich nach Bern gereist war, um hier seine Geschäfte zu beginnen.

Es kann niemand mehr einen Zweifel darüber hegen, daß der jetzige Bürger-Spital am verkehrsreichen Bubenbergplatz seine Zeit überlebt hat. Der Lärm von der Eisenbahn und vom Platz her ist alles andere, als für Kranke wohlstuhend. Außerdem leiden sie im Sommer an Staubplage. Es war deshalb schon vor längerer Zeit die Rede, vor den Toren Berns einen neuen Spital zu errichten. Nun hat letzte Woche eine sehr stark besuchte Burgerversammlung nach einem Referat von Kaufmann Giger und Architekt Gerster eine Resolution gefaßt, die die bestimmte Erwartung ausspricht, daß eine Vorlage über die Spitalsfrage in der Burgergemeinde vom 7. April 1920

zur Abstimmung unterbreitet werde. Es handelt sich um einen Neubau an der Muristraße oder auf dem Elsenaugute im Kostenbetrage von circa 10 Millionen Franken.

Letzte Woche fand im Casino ein vom Handels- und Industrieverein und dem Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen veranstalteter Kongress für Handel und Industrie statt, der von Herrn Nationalrat Alfred Freny eröffnet wurde. Anwesend waren 350 Delegierte. Der Kongress befaßte sich mit den Wirkungen der 48 Stunden-Woche, der Arbeitslosenfürsorge und der Frage der Zurückziehung der Fünfernoten. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß der internationalen Konkurrenz wegen sich auf die Dauer die 48-Stundenwoche kaum werde aufrechterhalten können. Die Nachteile der allzustark verkürzten Arbeitszeit wurden nach allen Seiten hin beleuchtet und von den Behörden und den Kollegen mehr Rückgrat gegen die übermäßigen Forderungen der Arbeiter verlangt, damit nicht eines Tages die ganze schweizerische Industrie ermordet am Boden liege. Als eine üble Folge der verkürzten Arbeitszeit wurde auch bezeichnet, daß einzelne Arbeiter nach Feierabend billige Privatarbeit liefern und so den Arbeitgebern arge Konkurrenz machen. Besonders über die letztere Angelegenheit sollen Erhebungen gemacht werden.

Die Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten in Bern hat am 11. Dezember für das Jahr 1920/21 ihren Vorstand wie folgt neu bestellt: E. Salchli, Präsident, H. Klauser, Kassier, ferner L. Mathys, E. Schmidt, H. Walliser, E. v. Mülern und U. Zeerleder. Als Sekretär im Nebenamt wurde Herr Dr. E. Steinmann bestätigt.

**† Gottlieb Utiger,**  
gew. Lehrer und Agent der kantonal-bernischen Jungfrauenvereine.

Das lebhaft ausgebaute Leben des Herrn Gottlieb Utiger war fast von Anbeginn bis zum Ende der Evangelisation und dem Dienste Gottes gewid-



**† Gottlieb Utiger.**

mit, war voller unermüdlicher und steter Arbeit gewesen und wird deshalb in seinem Kreise nicht so bald vergessen

werden. Am 28. November 1853 in Stettlen geboren und aufgewachsen, trat Herr Utiger nach Absolvierung der Schule in das evangelische Seminar Muristaldein ein, um sich unter der Leitung des Herrn Pfarrer Gerber zum Lehrer auszubilden. Schon 1877 wurde der noch nicht 24jährige Lehrer in Belp in die Hauptversammlung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern gewählt und hat darin zeitlebens eine bedeutende Rolle gespielt. Als er 1883 mit vier andern Lehrern von der Belpeler Schule weg gewählt wurde, betätigte er sich als Evangelist und kam mit seiner jungen Frau nach Rubigen. Hier wurde er neben seinem religiösen Lehramt mit der Besucherwürde der bernischen Jünglingsvereine, bald auch der Jungfrauenvereine betraut. Als dann der deutschschweizerische Bund der Jünglings- und Männervereine einen zweiten Agenten anstellte, konzentrierte sich Herr Utiger auf die Jungfrauenvereine und wurde ihr Agent und ihr Vorsteher als Beauftragter der Evangelischen Gesellschaft. — 1890 vermählte er sich zum zweitenmal und drei Jahre später wurde er ins leitende Komitee der Evangelischen Gesellschaft gewählt. 1907 verlegte er seinen Wohnsitz von Rubigen nach Bern und besuchte in der Folgezeit noch etwa 140 Vereine, leitete deren Konferenzen und besorgte eine große seelsorgerische Korrespondenz. Wie schon eingangs erwähnt, ist mit Herrn Utiger ein arbeitsreiches Leben zu Ende gegangen, dessen Wirken in der Stille von Segen war.

An die Glodenbeschaffung und Innenausstattung der Friedenskirche haben die beteiligten Baufirmen, Handwerker und Künstler zusammen mit dem leitenden Architekten Herrn Indermühle die Summe von rund 12,000 Fr. beisteuert.

Die Abstimmung in der Gemeinde Bern über die Verlängerung der Amtsdauer der Stadt- und Gemeinderäte bis zur Genehmigung der neuen Gemeindeordnung, längstens um sechs Monate, ergab bei einer Stimmteilnahme von 14 % 3533 Ja und 244 Nein.

## Kleine Chronik

### Die Weihnachtsausstellung bernischer Künstler

in der Kunsthalle, die bis zum 4. Januar 1920 dauern wird, enthält eine erfreuliche Anzahl hervorragender Arbeiten. Das Niveau der angenommenen Bilder ist diesmal durchgehends ein relativ hohes. Es sei hier versucht, das Bedeutendste zu erwähnen; Platzmangel einerseits und die Menge des Ausgestellten anderseits erlauben leider ein gründliches Eingehen auf die einzelnen Werke der einzelnen Künstler nicht. Als wesentlicher Gesamteindruck bei den Malern bleibt uns das Gefühl haften, als sei der eine Zeitlang absolut dominierende Einfluß Hodlers im Abnehmen begriffen. Wir sehen weniger kombinierte Landschaften als früher. Das rein Malerische, wie wir es an den Franzosen gewohnt sind, herrscht vor. Und vorherrschend ist unbedingt die

Landschaft. Die Figurenbilder sind durchgehends in der Minderheit.

Cuno Amiet fesselt gleich in der Vorhalle mit seinem „Dirigenten“, dessen fast suggestive Kraft eine neue Monumentalität schafft: gewaltige Einheit der Form, verbunden mit sprühendem Leuchten der Farbe. Erica v. Räger hat einen sicher und gelungenen durchgearbeiteten Frauenkörper beigegeben als „Altstudie“ bezeichnet. Der „Wolfshund“ der gleichen Künstlerin ist ganz Temperament und Rasse. In dem „Liebespaar“ von Leo Stöck vereinigen sich Linien und Massen zu glücklicher kompositorischer Lösung. Die duftigen Landschaften von Emil Cardinaux fesseln von selbst. Max Brack, der gegenwärtig im Kunstsalon Wyss eine Sonderausstellung veranstaltet, ist mit vier tüchtigen Arbeiten vertreten. Es ist klar, daß Bild Nr. 20 „Lesende“ betitelt ist, nicht „Legende“, wie der Katalog angibt. Die Bilder von Traugott Senn bestätigen die bekannten Qualitäten des Meisters: sichere Komposition, Freude am dekorativ Lebendigen und ein ruhiges, aber intensives Licht. Sein „Blausee“ ist anziehend durch den Vorwurf, und ich kenne kein Bild vom Blausee, das sich neben das hier ausgestellte wagen dürfte. Albin Vivian stellt weiche und ansprechende Landschaften und ein gutes Stilleben aus. Emil Prochaska ändert seine Malweise mehr und mehr und strebt nach malerisch Aufgelöstem und echter Zartheit des Gefühls. Daraufhin sehe man sich einmal sein „Lesendes Mädchen“ (es ist das Töchterlein des Künstlers) an. Die Juralandschaft von Otto Vivian gibt die Stimmung der hochgelegenen Ebene richtig wieder. Sein „Selbstbildnis“ verbindet zeichnerische Sicherheit mit meisterlichem Erkennen der koloristischen Werte. Ernst Morgenthaler entwickelt in allen seinen Arbeiten bedeutende künstlerische Energien und bewahrt sich eine ausgesprochene Eigenart. Die „Sonnenblumen“ auf dem blauen, weißen Grunde reichen gleichsam in goldenen Böfalen Sonnenleuchten und träumende Wunder. Die unverkäufliche Porträtsstudie von Wilhelm Balmer hat eine nicht ganz würdige Placierung erhalten. Die große „Stauwehrlandschaft“ von Gottfried Christen verrät den großen Ernst, mit dem der Künstler zu Werke geht. Viktor Surbek hat viel Licht in seinen schönen Landschaftsbildern, die von einer eigentümlichen Abtönung und dumpfen Helle geworden sind. Adel der Form und farbige Pracht besitzt das Fragment „Nepfelleerin“ von Paul Eehnder. Fein in der Anordnung der Figuren und klar in der Anwendung der Farben ist die „Studie zur Auferstehung des Lazarus“ von Ernst Lind, von dem unten eine gediegene Glasscheibe, die „Beweinung Christi“, hängt. Ernst Geiger bannt in steizendem Maße die Wirkung des Sonnenlichtes in seine Bilder vom Bielersee. Zu den erfreulichsten Gemälden der Weihnachtsausstellung zähle ich die Landschaften von Adolf Tièche. Eine große Andacht liegt in dem wirkungsvollen Bilde „Heimkehr“ des Malerpoeten U. W. Zürcher. Bei Hans

Widmer spüren wir das Ausgehen auf Licht, Luft und helle Farben. Christian Baumgartner und Plinio Colombi stellen prachtvolle Aquarelle aus. Wertvoll erscheint mir auch das Aquarell von Gottfried Sträßer. Eine persönliche Freude ist es mir, hier angelegentlich auf das reizende und bei längerer Betrachtung immer mehr gewinnende Stilleben der Rosa Goldmann hinzuweisen. Die beiden Bilder von Franz Gehr überraschen durch ihre koloristische Beweglichkeit und fröhliche Helle.

Von den ausstellenden Plastikern seien einige mit Namen genannt. Die zwei ganz vortrefflichen Arbeiten von Karl Hänni scheinen nicht den ihnen zukommenden Platz erhalten zu haben. Im Mittelsaal steht der Entwurf zu einem nunmehr in Wangen an der Aare ausgeführten Grenzbefestigungsdenkmal von Hermann Hubacher. Die weibliche Figur in Holz von Hans Hüggi erweckt unser Wohlgefallen. Paul Künz bemüht sich um die Erfassung der einheitlichen Linie. Das weibliche Köpfchen in Gips vergoldet besitzt in seiner erwartenden, feurigen Gesetlichkeit einen fast unwiderrichtlichen Reiz. Die kleine Terrakotta von Leonora v. Mülinen ist, trotzdem man sie fast suchen muß, eine hervorragende Arbeit, die mit einfachsten Mitteln das Charakteristische heraushebt. Etienne Perincoli stellt unter anderem eine reizende Liedgruppe in zarten Onyx aus. Der Knabenkopf von Otto Vivian wirkt bei summarischer Formgebung äußerst lebendig.

Die Abteilung Kunstgewerbe hat eine sehr reichhaltige und anregende Besichtigung erfahren. Ein Besuch sei auch Damen warm empfohlen.

J. W. Konrad.

#### Stadttheater.

„Der Weihnachtsster“ von der Erstaufführung des formschönen und stimmungsfreien schweizerischen Krippenspiels vom letzten Samstag durch den Heimatschutztheater-Spielverein unter Mithilfe von Mitgliedern des Cäcilien- und Lehrergesangvereins war eine wohlgelungene und eindrucksvolle. Sie war sorgfältig vorbereitet, und die Befezung der Hauptrollen war eine so glückliche, daß man — insbesondere beim Spiel der Maria und beim Gefang des Erzengels Gabriel im ersten Bild — völlig vergaß, Dilettanten auf der Bühne vor sich zu haben. Auch in der Hirtenzene, in der das urhige Schweizerisch-deutsch und die Schweizerzenerie so kräftig und „chüstig“ wirken, wurde vortrefflich gespielt. Ein echt schweizerischer Geist weht uns aus dem Krippenspiel entgegen. Meinrad Lienerts liebenswürdiges und augleich urwüchsiges Talent hat den Stoff im Sinne der naiven mittelalterlichen Kunst mit einem kostlichen, oft humorvollen schweizerischen Lokalkolorit versehen. Die Englein, die mit den Sternen Fangball spielen und die die Herodesbächer an der Nase zupfen und irreführen, sind eine kostliche Erfindung des Dichters. Treuherzig und schlicht wie das ganze Spiel sind die Verse des Dichters. Ganz dieser Weise des Dichters, aber auch dem erhabenen Stoffe

angepaßt ist die Musik von Hans Huber; edel und formschön wie immer, bietet sie in den Einzelgesängen und Chören wie in der Orchesterbegleitung ein geründetes feinausgearbeitetes Ganzen von ungemein wohltuender Wärme und Innigkeit dar. Den Wiederholungen wünschen wir das wohlverdiente volle Haus der Erstaufführung. H. B.

#### Konzert des Männerchors Konkordia Bern.

Das Konzert, das der Männerchor Konkordia vergangenen Sonntag (14. Dez.) in der französischen Kirche einer erfreulich zahlreichen Hörergemeinde geboten hat, war wirklich eine Gabe von „Liedern aus schöner Zeit“, wie es verheißungsvoll in der Überschrift zu den Texten stand. Frühling, Sommer, Herbst und Winter — Werden, Sein und Vergehen — all ihr Reichtum an Stimmung — Lenzahnung, junge Liebe, Sehnsucht — Sommerruhe und Sommerschönheit, Wald und Heide, See und Gebirge — Scheiden und Meiden, Nacht und Trauer — all das wurde vor uns ausgebreitet. Diese Zusammenstellung der Liederfolge war ein guter, glücklicher Griff. Aber das geht schließlich auf die Texte! Diese, Eigenart, Stimmungsgehalt der Bertonungen jedoch schienen in den Chorsliedern ungleich verteilt zu sein. Während Billeters „Wie der Frühling kommt“, Liebes „Sonnabend im Hochgebirge“, Naelis „Mannesgrüße“, Dörings „Nachtleuchten“ musikalisch kaum ein Durchschnittsmach übersteigen, tragen die Chöre „Jugend“ von L. Thüille und „Sommernacht“ von Gustav Baldamus mehr ausgeprägte Eigenart in sich. Ein tiefen Eindruck hinterließ G. Bebers „Ich fahr dahin“. Hier gab der Männerchor sein Bestes. Eine wertvolle Komposition ist Fr. Gegars „Trotz“. Der Chor zeigte auch hier sein können im besten Licht. Er stellte sich mit diesem Lied keine leichte Aufgabe. Daß er sie so gut löste, verdient volle Anerkennung.

Einen besondern Ehrenkranzwinden wir dem Halbchor. Er hat Ed. Kremsers „Wenn zwei sich gut sind“ sehr gewandt und geschickt vorgetragen. Noch besser geriet „Am Torweg“ von Th. Zsch. Das schon erwähnte Thüillesche Chorspiel „Jugend“ wäre wohl auch eher eine Aufgabe für den Halbchor gewesen. Also — Alles in Allem — dürfen die „Konkordianer“ den Konzertabend in ihren Vereinsräumen als Erfolg buchen.

Als Solistin des Abends wirkte Fr. Anna Kley vom Stadttheater. Kel. Kley verbindet natürlichen Wohlklang und Glanz ihrer Stimme mit einer bedeutenden gefanglichen Technik, sodaß ihre Liedergaben einen vollen Genuss brachten. Technisch gerieten ihr F. Hinrichs „Die Prinzessin“ und Brahms“ wunderbares „In stiller Nacht“ am besten. Die Sängerin kann nicht bloß singen, sondern auch interpretieren. So verstand sie Gehalt und Stimmung von Dichtung und Musik im „Litauischen Lied“ von Chopin und im vorhin erwähnten Lied von Brahms voll auszuschöpfen. Sehr fein war die Auswahl der Lieder, gut abgestimmt auf das Chorprogramm. Ich habe mich gefreut, in all diesen Liedern gute, alte Belannte wieder zu treffen, wahre Kleinodien deutscher Hausmusik. Ich erinnere nur an Mendelssohns „Durch den Wald“, Schumanns „Der Nussbaum“.

In Kel. Margrit Husy hatte die Künstlerin eine vortreffliche Begleiterin. Gesang und Begleitung klangen in einem Guß. Vielleicht war Kel. Husy nur zu weit gegangen in der Zurückhaltung, sodaß gelegentlich die harmonische Ergänzung zur Melodie verloren ging. In den Liedern, die geboten wurden, steht auch in der Begleitung soviel musikalischer Wert, daß man nur ungern darauf verzichtet. -fas-

**Redaktionelles.** Besprechungen über „Der Brand im Opernhaus“ (Stadttheater) sowie über den Klavierabend von Madelaine de Balmalte erscheinen in nächster Nummer.